

Andacht zum 9.Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch: *“Wem viel gegeben ist, bei idem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“ Lukas 12, 48*

Psalm 63, 2-9

2 Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist. 3 So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit. 4 Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich. 5 So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben. 6 Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann; 7 wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach. 8 Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich. 9 Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.

Predigttext: Jeremia 1, 4-10

4 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. 6 Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. 7 Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. 8 Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. 9 Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. 10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Es ist Zeit, das Abendessen zu kochen. Heute gibt es Apple Crumble, denn der Apfelbaum hat seine ersten Äpfel abgeworfen. Die müssen nur schnell eingesammelt werden, dann kann das Kochen losgehen. Natürlich schicke ich meinen Sohn. Er hört mein Rufen, doch seine Antwort fällt in die Kategorie „okdasmachichabervielleichtspäter“. Er sagt: „Nicht jetzt, sondern gleich, erst muss ich noch das Spiel zuende spielen, Fahrrad fahren, essen, duschen,

Freunde anrufen...“ Da hilft nur ein konsequentes Machtwort: „Nicht gleich , sondern jetzt!“ Nur dann sind die Äpfel auch rechtzeitig in der Küche und alle freuen sich auf Apple Crumble.

Wenn Gott ruft, weil er unsere Hilfe braucht, dann ist sein Ruf meistens dringend: „nicht gleich, sondern jetzt“ er mag nicht warten, denn sein Anliegen ist wichtig. Ein „Okdasmachichabervielleichtspäter“ ist fehl am Platz. Jeremia fühlte sich noch zu jung und unerfahren, um seine Arbeit als Prophet aufzunehmen, „okdasmachich..“ Aber Gott brauchte Jeremia sofort und der noch ganz junge Kerl musste sich an die Arbeit machen, noch bevor er richtig erwachsen war.

Es sind aber nicht nur die Großen und Berühmten, die Gott zur Nachfolge aufruft. Jeder von uns wird von Gott gerufen, die Frage ist nur, ob wir ihn hören. Wie kann ich wissen, ob Gott zu mir spricht? Nur wenige haben die Gabe, seine Stimme direkt zu hören, so wie Jeremia. Es ist aber immer spannend, Menschen zuzuhören, wenn sie davon erzählen, wie sie ihre Berufung hören, wahrnehmen und verstehen. Ich hatte einmal ein interessantes kurzes Gespräch mit dem Ehemann einer wunderbaren Pfarrerin. Er sagte, dass er noch nie im Gebet Gottes Anwesenheit gespürt, seine Stimme gehört hätte, oder sonstige spirituelle Erfahrungen gemacht hätte, das wäre ihm alles sehr fremd. Aber er war derjenige, der seine Frau auf Händen trug, jeden Sonntag die Gottesdienstbesucher begrüßte, die gesamte Buchhaltung für die Gemeinde übernahm (er war Buchhalter von Beruf), für jeden ein gutes Wort übrig hatte und immer da war, wo seine Hilfe gerade gebraucht wurde. Gottes Wort hörte er vielleicht nicht als eine Stimme, sondern er folgte Gott, indem er die Arbeit sah, die getan werden musste. Er tat, was gerade wichtig war. Ein anderer Mann erzählte, dass er erst mit 70 Jahren einen kleinen Bauernhof kaufte und ihn in einen ökologischen Permakulturgarten umwandelte. Dazu hat er sich immer berufen gefühlt, war aber zu beschäftigt, sein Leben lang. Mit 70 fing er endlich damit an, das zu tun, was wirklich für ihn wichtig war und leistet mit seiner Arbeit einen inspirierenden Beitrag zum Umweltschutz. Gott spricht zu uns auf verschiedensten Wegen, oft merken wir es vielleicht gar nicht, aber für jeden hat er wichtige Aufgaben.

Wir werden alle berufen, aber wann und für wie lange? Nicht jede Arbeit, die Gott von uns erwartet, ist so riesig und schwierig, wie Jeremias, der in seiner Lebenszeit, drei störische Könige, die nicht hören wollten, beriet, und der vergeblich versuchte, Jerusalem von der großen Zerstörung zu bewahren. Nicht

jeder erfährt die Berufung zu einer einzigen, Welt verändernden Rolle, in seinem Leben. Jeremia war Prophet, sein Leben lang, seine Aufgabe war es, die Menschen in Jerusalem vor ihrer Zerstörung zu warnen und zu schützen. Eine einzige grosse Aufgabe, die sein ganzes Leben füllte. Für viele Menschen ist es nicht eine einzige große Aufgabe, die wir erfüllen, sondern viele kleinere und grössere Projekte. Manche Aufgaben laufen gleichzeitig, manche ein Leben lang, oft sind unsere Aufgaben an verschiedene Lebensphasen gebunden.

Am Arbeitsplatz, in der Familie, im Freundeskreis und im politischen Zeitgeschehen, überall sind wir engagiert und werden gebraucht. Überall dort können wir daran arbeiten, dass Gottes Willen geschieht. In der Coronazeit kann das ein einfacher Wocheneinkauf für den Nachbarn sein, oder das Nähen von Strubbs. Vielleicht lassen wir das Auto häufiger in der Garage und fahren Fahrrad, was andere inspiriert auch mehr für den Umweltschutz zu tun. Alle jene Tätigkeiten, die wir aus Nächstenliebe tun, sie sind Teil von Gottes Rufen zur Nachfolge.

Wenn wir von Berufung Jeremias hören, ist dies für uns eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, wofür wir selber berufen sind. Vielleicht bei einem Spaziergang, einer Tasse Tee, oder im stillen Gebet können wir auf jene innere, leise Stimme hören. Manchmal helfen auch Stift und Papier, um eine Liste schreiben: was sind meine Begabungen, was kann ich so richtig gut? Ob das nun Auto reparieren oder Kuchen backen, lesen und forschen oder lehren ist, alle Begabungen sind gleich wichtig. Vielleicht schreiben wir auch eine Liste von unseren Interessen. Ich glaube, dass Gott uns unsere Begabungen und Interessen nicht ohne Grund gegeben hat. Wir müssen uns fragen: Wie kann ich mit meinen Fähigkeiten und Interessen Gott am besten dienen? Wenn ich darüber nachdenke, fängt meine Antwort mit einem „eigentlich wollte ich schon immer mal“ ... an. Eigentlich wollte ich schon immer mal einen Igel für den Winter aufnehmen und durchfüttern. Warum habe ich das noch nicht getan? Wäre es nicht wunderbar, einem Igel das Leben zu retten, besonders jetzt, da diese Tierart vom Aussterben bedroht ist? Warum habe ich das nicht schon seit Jahren getan? Die Antwort bisher war immer „okdasmachichabervielleichtspäter“.

Wir sollten lernen, mehr auf diese innere Stimme zu hören, die uns sagt, was wir wirklich gerne tun wollen. Oft sind in diesen tiefsten Wünschen jene Aufgaben verborgen, die eine bessere, gerechtere, schönere Welt hervorbringen können, eine Welt, die Gott so gerne für uns geschaffen hat. Wir sollten lernen, diese

tiefsten Wünsche von jenen zu trennen, die nicht ganz so wichtig sind. Wenn ich zum Beispiel, länger über meinen Igelwunsch nachdenke, dann verschieben sich Prioritäten. Auf einmal habe ich Zeit, Informationen über Igelpflege und Igelerschutz zu sammeln, mit einem Igelkrankenhaus Kontakt aufzunehmen, den Adoptionsprozess ins Rollen zu bringen. Was heute sonst noch wichtig war, Spülmaschine ausräumen, Buch lesen, apple crumble backen, wird weniger wichtig. Statt dessen träume ich von ganzen Igelfamilien, die Schnecken fressend sich in meinem Garten vergnügen, ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung Gottes. Aus einem „nicht jetzt, sondern gleich“ wird ein „jetzt gleich, nicht später“. Wenn wir das Hören lernen, so finden wir einen Schatz. Es geht uns auf einmal so, wie jenem Mann in dem Gleichnis Jesu:

⁴⁴ »Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war und von einem Mann entdeckt wurde. Der Mann freute sich so sehr, dass er, nachdem er den Schatz wieder vergraben hatte, alles verkaufte, was er besaß, und dafür den Acker kaufte.

⁴⁵ Mit dem Himmelreich ist es auch wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. ⁴⁶ Als er eine besonders wertvolle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte dafür diese eine Perle.« (Matthäus 13, 44-46)